

## Die Malojaschlange - Nebis Reise durch das Bergell

Dort, wo die Grenze zu Italien kaum mehr als eine imaginäre Linie auf der Landkarte ist, beginnt das Bergell. Es ist ein enges, helles Tal, das sich den neugierigen Reisenden wie eine Einladung öffnet. Am Eingang des Bergells liegt das Dorf Castasegna, eingebettet in eine Landschaft, die von langer Geschichte zeugt. Das Dorf ist umgeben von grossen Kastanienselven: mächtige Bäume mit weit verzweigten Ästen, die über Jahrhunderte die lokale Gemeinschaft ernährten. Im Herbst fallen die stacheligen Kastanien auf die Wege entlang der Hausmauern, begleitet vom Rascheln der farbigen Blätter. Die Häuser mit ihren schlichten Fassaden und dem Stil, der an mediterrane Dörfer erinnert, zeugen von der Nähe zu den benachbarten italienischen Dörfern. Sie scheinen ihre Anmut und Wärme übernommen zu haben.

Und genau hier, zwischen dem sanften Morgenlicht und der Stille der Kastanienhaine, erwacht manchmal ein luftiges, aber lebhaftes Wesen: Nebi, eine kleine Wolke, die wie ein dünner Schleier in der Luft schwebt. Sie erhebt sich leicht über die dunklen Baumkronen, blickt auf die hohen Felswände und spürt eine sanfte Strömung, die sie nach Norden treibt. „Ven cun ié“, flüstert ihr der Wind zu, „insemal am straversa la Bargaia fin e Malögia, dai, cìà c'am va“. – «Komm mit mir... Gemeinsam durchqueren wir das Bergell bis nach Maloja... Komm, lass uns gehen!»

Nebi lässt sich treiben, gleitet über die grünen Hänge, folgt den Wasserläufen und den fröhlichen Bächen, bis sie Soglio erreicht. Das Dorf liegt auf einer sonnigen Terrasse mit Blick über das Tal, einem natürlichen Balkon zwischen Himmel und Erde. Die herrschaftlichen Palazzi, die im Laufe der Jahrhunderte von der Familie Salis erbaut wurden, zeugen von Wohlstand, Eleganz und weiten Reisen. Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Von Soglio aus schweift der Blick über die Granitberge der Sciora-Gruppe im Val Bondasca: eine wahre „Kathedrale aus Fels“, wo die Schatten an den Wänden tanzen und Wolken in Lichtspielen hintereinander herjagen.

Auch Giovanni Segantini, der Maler des Lichts, verweilte in Soglio. Während der strengen Wintermonate fand er hier Zuflucht und Inspiration und hielt in seinen Gemälden die Stimmung und den Geist des Bergells und des Engadins fest. Noch heute bewahren seine Bilder die Wirkung dieser Orte. Nebi schwebt durch die gepflasterten Gassen und die blühenden Gärten und denkt: «Es ist wunderbar zu sehen, wie die Menschen versuchen, das Licht zu erfassen. Genau wie wir Wolken, die den Himmel mit unseren Farben bemalen».

Weiter unten fliesst die Maira ungestüm durch das Tal und sammelt das Wasser der zahlreichen Nebenflüsse. Ihr Rauschen begleitet Nebi nach Bondo, dem Dorf am Fusse des imposanten Piz Badile. Der Berg mit seiner Granitwand dominiert den Horizont. In seinen Felswänden sind Geschichten von Abenteuern und Herausforderungen, von Träumen und Ängsten verwoben. Wer den Piz Badile besteigt, hegt auch heute noch den Wunsch, durch den Fels die Ewigkeit zu berühren.

# Sbrinzlas

Talaufwärts über Promontogno, auf einem Hügel, der das Tal überragt, steht einsam die Kirche Nossa Dona. Sie ist ein stiller Wächter, Zeugin jahrhundertelangen Glaubens von Männern und Frauen, die zum Himmel aufblickten, um Trost zu finden.

Der Wind trägt Nebi weiter hinauf, nach Stampa, im Herzen des Val Bregaglia. Hier wurde der Maler Giovanni Giacometti geboren und hier wuchs sein Sohn Alberto auf, der berühmteste Bildhauer des 20. Jahrhunderts. Inmitten dieser schroffen Berge schuf Alberto filigrane Figuren – fast wie Schatten, die in der Luft schweben, zart wie Nebi selbst und doch von einer geheimnisvollen Kraft.

Nur wenige Schritte vom Atelier der Familie entfernt erinnert das Museum Ciäsa Granda an die Giacometti-Dynastie, deren Werke das Tal auf die Weltbühne gebracht haben. Für Nebi ist das Betrachten dieser Figuren wie ein Blick in den Spiegel: ein menschlicher Versuch, das Vergängliche einzufangen, das, was vom Verschwinden bedroht ist, ewig zu machen.

Nebi setzt ihren Weg nach Vicosoprano fort, einst Sitz der Verwaltung des Tals. Hier verengen sich die Berge und das Dorf scheint zwischen den Felsen eingebettet zu sein. Das mit Fresken verzierte Gerichtsgebäude zeugt vom Stolz und Identitätsbewusstsein einer Gesellschaft, die über Jahrhunderte hinweg ihre Autonomie verteidigt hat. Nebi schwebt durch die Gassen, streift Brücken und alte Häuser und spürt die Ausstrahlung eines Ortes, der gelernt hat, mit Schwierigkeiten zu leben und die Herausforderungen des Berglebens mit Kraft und Entschlossenheit anzugehen.

Die Reise geht weiter nach Roticcio und dann nach Casaccia, dem letzten Dorf vor dem steilen Anstieg zum Malojapass. Casaccia war lange Zeit ein strategischer Transit- und Kontrollpunkt: Von hier aus führten Verbindungen zum Septimer-Pass und nach Maloja. Wege, die von Händlern, Pilgern und Wanderern begangen wurden. Noch heute erinnern diese Routen an die Bedeutung des Bergells als Schnittstelle der Kulturen zwischen Italien und dem Engadin. Weiter oben am Lunghinpass, findet sich ein seltenes Naturphänomen: die dreifache Wasserscheide. Von hier aus kann ein Wassertropfen drei verschiedene Wege nehmen – nach Osten durch den Inn in die Donau, nach Süden durch die Maira in den Po oder nach Norden durch die Giulia in den Rhein.

Nebi blickt auf Casaccia wie auf ein Tor: hinter sich das enge Tal, vor sich den Maloja-Pass. Die Strömung wird stärker, der Wind hebt sie empor und die kleine Wolke lächelt: «Issa am pasa sü». «Jetzt steigen wir hinauf». Auch die Strasse steigt in immer engeren Kurven am Talende auf, bis sich die Landschaft plötzlich öffnet.

Ganz oben auf 1.815 Metern liegt Maloja. Am Silsersee gelegen, wirkt es wie eine Schwelle zwischen dem steilen Abbruch und dem glitzernden Wasser. Abseits der Strasse ist es sehr ruhig, nur der Wind ist zu hören, der die Oberfläche des Sees kräuselt. Hier, zwischen Berg und Wasser offenbart Maloja sein Geheimnis. Denn in Maloja gibt es ein besonderes Phänomen: den Malojawind und mit ihm die geheimnisvolle Wolkenschlange.

Im Gegensatz zu den Talwinden, die tagsüber und abends aufsteigen, strömt der Malojawind abends hinunter ins Engadin. Das liegt daran, dass sich die steilen Felsen des Bergells in der Nachmittagssonne schneller erwärmen. Dadurch wird auch die Luft wärmer, steigt auf und überquert den Pass. Für Nebi ist dies der Moment der Verwandlung: Aus einer kleinen Wolke wird die Spitze einer langen Kette. Hinter ihr reihen sich unzählige Wolken zu einem Band aneinander, das sich durch das Hochtal schlängelt. Wer den Blick hebt, sieht die grosse Malojaschlange majestätisch dahingleiten, ein Naturphänomen, das Generationen von Reisenden verzaubert hat.

# Sbrinzlas

Die Malojaschlange hat Schriftsteller, Maler und Regisseure inspiriert. Hermann Hesse beschrieb sie mit poetischen Worten, Hans Beat Wieland hielt sie mit dem Pinsel fest, Arnold Fanck verewigte sie 1924 im Stummfilm «Das Wolkenphänomen von Maloja». Im Jahr 2014 brachte der Regisseur Olivier Assayas sie mit «Die Wolken von Sils Maria» nach Hollywood, wo die grossen Schauspielerinnen Juliette Binoche und Kristen Stewart unter dem stillen Blick von Nebi spielten.

Dennoch bleibt das Phänomen scheu und launisch: Es tritt nur bei den richtigen Bedingungen auf – feuchte Luft unten, trockene Luft oben, Hochdrucklage oder leichter Wind aus Süden. Oft begegnet man ihm im Herbst nach Sonnenuntergang, aber manchmal auch überraschend im Winter. Dann verdunkelt sich für einige Zeit der Himmel über St. Moritz und den Skipisten. Das sind die Momente, die Nebi am meisten liebt: Die Menschen bleiben stehen, schauen nach oben, schweigen und fühlen sich für einen Augenblick als Teil von etwas Grösserem, als Teil der eindrucklichen Gebirgswelt. Wenn sich die Malojaschlange auflöst, schwebt Nebi wieder über Maloja und macht sich auf den Weg zurück ins Tal: Casaccia, Vicosoprano, Stampa, Soglio, Promontogno, Bondo bis nach Castasegna, wo die Kastanienwälder sie wieder erwarten. So schliesst sich der Kreis.

Das Val Bregaglia ist ein Tal voller Geschichten und Geheimnisse. Wer innehält, wer Geduld hat und bei Einbruch der Dunkelheit seinen Blick nach Osten richtet, kann vielleicht Zeuge dieses Wunders werden. Vielleicht sieht er Nebi selbst, wie sie die Malojaschlange führt, und wenn er genau hinschaut, erkennt er sogar ihr verschmitztes Lächeln. Die Malojaschlange ist ein kostbares Geschenk: das Geheimnis eines Bergtals, das der ganzen Welt zugänglich wird.

## **Bregaglia Turismo**

*Paola Gianotti*

*Mex Matzl*

